

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Revolution <1848>

Personale Informationsmittel

Emma HERWEGH

Es lebe die demokratische Republik

EDITION

- 23-4** *Es lebe die demokratische Republik* / Emma Herwegh. Mit einem Vorwort von Elke Heidenreich. - 1. Aufl. - Köln : Kiepenheuer & Witsch, 2023. - 174 S. ; 19 cm. - (Bibliothek der frühen Demokratinnen und Demokraten ; [1]) (Edition Paulskirche). - ISBN 978-3-462-50001-1 : EUR 14.00
[#8498]

„Die Pariser deutsche demokratische Legion ist an den Ufern des Rheins angekommen; sie hat hier deutsche Freiheits-Legionen aus anderen Städten Frankreichs und der Schweiz gefunden, alle gekommen, um für die Freiheit des deutschen Volkes zu fechten (...). Wir sind deutsche Demokraten, wollen alles für das Volk, alles durch das Volk. – Wir wollen die deutsche Republik mit dem völkerverbindenden Wahlspruch: Freiheit! Gleichheit! Bruderliebe!“ (S. 44). Mit diesen Worten proklamierte der Dichter Georg Herwegh (1817 - 1875)¹ die Ziele der „Deutschen demokratischen Legion“, deren politische Führung er im März/ April 1848 übernommen hatte – doch der Reihe nach: Mit dem Ausbruch der Februarrevolution in Paris, wo damals rund 50.000 deutsche Exilanten, vor allem auch Handwerker und Arbeiter lebten, wurde der populäre Vormärz-Dichter Georg Herwegh zum Präsidenten der Deutschen Demokratischen Gesellschaft gewählt, aus der wiederum die Deutsche Demokratische Legion hervorging. Diese wollte,

¹ **Georg Herwegh** : eine Biographie : seine Zeit - unsere Geschichte / Stephan Reinhardt. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2020. - 635 S. : 27 Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-3807-4 : EUR 39.90 [#7001]. - Rez.: **IFB 21-1**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10735> - **Georg Herwegh, Emma Herwegh und die Schlacht bei Dossenbach** / Annika Differding. // In: Von Hölderlin bis Jünger : zur politischen Topographie der Literatur im deutschen Südwesten / Thomas Schmidt und Kristina Mateescu (Hrsg.). - 1. Aufl. - [Stuttgart] : Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg, 2020. - 449 S. : Ill. ; 24 cm. - (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs ; 51). - ISBN 978-3-945414-61-3 : EUR 6.50 [#6823]. S. 151 - 161
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10430>

anfänglich 850 Mann stark, den Aufständischen im benachbarten Baden unter Friedrich Hecker (1811 - 1881),² Gustav Struve (1805 - 1870) und Franz Sigel (1824 - 1902) zur Hilfe eilen, um zunächst in Baden und schließlich im europäischen Maßstab die Republik zu verwirklichen.

Doch das Unternehmen scheiterte. Die Deutsche Demokratische Legion wurde bei Dossenbach (heute Schwörstadt, Landkreis Lörrach) von württembergischen Truppen gestellt und aufgerieben. Während des ganzen Unternehmens hatte Emma Herwegh geb. Siegmund (1817 - 1904) ihren Mann unterstützt, u.a. übernahm sie Kurierdienste bzw. verhandelte, stellvertretend für ihren Mann, zweimal mit Friedrich Hecker darüber, wo es zum Zusammenschluß der Kolonnen Heckers mit der Deutschen Demokratischen Legion kommen sollte. Auch das Gefecht von Dossenbach erlebte sie unmittelbar mit. Gemeinsam mit ihrem Mann flüchtete sie in Bauernkleidern über die Schweizer Grenze. Die Gegner Herweghs zeichneten in der Folgezeit das Bild von Emma als Amazone, wogegen Georg als Feigling dargestellt wurde. Vor allem eine Karikatur, auf der Emma mit einer Droschke über die Grenze preschte, unter deren Spritzleder sich Georg versteckte, machte die Runde. Das Ansehen Georg Herweghs war danach erheblich beschädigt.

Nicht zuletzt, um Diffamierungen ihrer Gegner entgegenzutreten und um weiterhin ihr Ziel, die demokratische Politik zu propagieren, veröffentlichte Emma Herwegh die Schrift ***Zur Geschichte der deutschen demokratischen Legion aus Paris - Von einer Hochverräterin*** (S. 20 - 98). - Die ***Edition Paulskirche*** möchte nunmehr aus Anlaß der 175. Wiederkehr der Revolution von 1848/1849 eine ganze Reihe von Schriften führender demokratischer Persönlichkeiten einer breiteren historisch interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen, darunter auch die Rechtfertigungsschrift Emma Herweghs.

Doch – wer war Emma Herwegh genau? Elke Heidenreich sowie Rüdiger Dammann stellen sie als *Eine rabiante Republikanerin* (S. 7) in einem *Vorwort* (S. 7 - 16) bzw. in einer *Biografische[n] Notiz* (S. 165 - 171) am Ende des Bandes vor: Emma Siegmund wurde 1810 in Berlin geboren. Sie war die Tochter eines Berliner Kaufmanns, der vom Judentum zum Christentum konvertiert war und der u. a. mit Tuchen und Seide handelte. Auch durfte sich Emmas Vater mit dem Prädikat „Hoflieferant“ schmücken, er war bestens in die führende Berliner Gesellschaft integriert und verfügte über ein großes Haus in unmittelbarer Nähe des Schlosses in Charlottenburg. Dementsprechend genoß die auch künstlerisch begabte Emma Siegmund die beste Erziehung und lernte Sprachen: Französisch, Italienisch und Polnisch.

Selbstverständlich wäre Emma Siegmund eine gute Partie gewesen, doch lehnte sie bis zu ihrem 25. Lebensjahr sämtliche Bewerber ab. Sowohl Heidenreich als auch Dammann zeigen, wie Emma Siegmund bereits in jungen

² Vgl. ***Friedrich Hecker*** : Revolutionär und Demokrat / Kurt Hochstuhl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - 122 S. : Ill. ; 21 cm. - (Mensch - Zeit - Geschichte). - ISBN 978-3-17-021626-6 : EUR 18.90 [#1997]. - Rez.: ***IFB 11-3***

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337677115rez-1.pdf>

Jahren aus dem engen gesellschaftlichen Korsett, in das eine Frau im 19. Jahrhundert eingezwängt war, ausbrechen wollte. Sie wetterte dagegen, daß nach damaliger Vorstellung Frauen nur zum Vergnügen der Männer da zu sein hatten und schon gleich gar keine eigene politische Meinung haben durften. Emma provozierte, sie ritt im Männersattel, galt als gute Schützin und rauchte Zigarren. Zugleich begeisterte sich Emma gleichermaßen für den Freiheitskampf der Polen, der Italiener und lehnte freilich unter dem Eindruck der Pariser Julirevolution von 1830, die in jungen Jahren ihr Weltbild geprägt hatte, die Monarchie ab: „Wie aber“, so Emma Siegmund in ihrem Tagebuch im Jahr 1841, „wenn eine Zeit käme, wo jeder Mensch königlich dächte, wo die Gesamtbildung eine so allgegenwärtig wäre, dass der Mensch im Andern nur den Bruder sähe, wo nur Verdienste anerkannt würden, wo der Geist des Göttlichen sich in jeder Brust offenbart hätte; bedürfte es dann jener Könige noch?“ (S. 9).

Letztendlich kam Emma Herwegh zu dem Schluß, daß in ihrer Zeit eine Frau sich nur an der Seite eines Mannes verwirklichen konnte. Sie fand diesen Mann in Georg Herwegh. Der Autor der ***Gedichte eines Lebendigen*** stand um 1842 auf dem Höhepunkt seines Ansehens und Emma Siegmund hatte sich in der Dichtung Herweghs gleichsam wiedergefunden. Sie konnte erreichen, daß dieser auf einer, heute würden wir sagen Vermarktungsreise seiner Werke im Hause Siegmund einkehrte. Das war Anfang November 1842, eine Woche später war das Paar verlobt.

Die Heirat von Georg Herwegh mit Emma Siegmund traf, auch das arbeiten Heidenreich und Dammann heraus, bei Herweghs Freunden keineswegs auf ungeteilte Zustimmung. Vielmehr wurde unterstellt, daß für Herwegh die Heirat in eine betuchte Familie und die damit verbundene Aussteuer interessant gewesen wären. Herwegh wurde unterstellt, allein schon durch die Heirat mit Emma Siegmund seinen republikanisch-demokratischen Idealen untreu geworden zu sein. Doch Herwegh tat seinen Freunden kund, daß er sich mit einer famosen Republikanerin verlobt habe, die die gleichen Ziele wie er selbst, wenn nicht gar noch entschiedener, vertrat. Tatsächlich bedeutete für Emma Herwegh die Hochzeit den Gang ins Exil, denn Herwegh wurde im Dezember 1842 aus Preußen ausgewiesen. Die Hochzeit fand in der Schweiz statt und bis zum Zug der Deutschen Demokratischen Legion lebte das Paar in Paris, zeitweilig in der Nachbarschaft von Karl (1818 - 1883) und Jenny Marx (1814 - 1881). Hier führte Emma außerdem einen Salon.

Im Zuge der Revolution und deren Scheitern stellte (die Geschäfte des Vaters liefen schlechter) die Familie Emmas die Unterstützung für das Paar jedoch immer mehr ein, so daß nach 1848 der Lebensstil des Paares, das auch aufgrund beiderseitiger Untreue zeitweilig getrennt lebte (die außer-ehelichen Eskapaden Georg Herweghs waren für Emmas Familie ein weiterer Grund die Unterstützung für diesen zurückzufahren), immer bescheidener, um nicht zu sagen ärmlicher wurde. Weitere Stationen des Exils waren u. a. Nizza, Genf, Zürich, bevor das Ehepaar Herwegh nach einer allgemeinen Amnestie 1866 nach Deutschland, genauer gesagt nach Lichtental

(Baden-Baden), zurückkehrte. Hier starb Georg 1875, Emma sollte ihn fast dreißig Jahre überleben und verschied im hohen Alter 1904 in Paris.

In der hier vorgelegten Schrift zur Deutschen Demokratischen Legion möchte Emma Herwegh freilich rechtfertigen, warum das Unternehmen so kläglich scheiterte. Damit verbunden arbeitet sie heraus, daß Georg freilich gar nicht die militärische, sondern lediglich die politische Leitung des Unternehmens innehatte. Bei seinem Handeln habe sich ihr Gatte lediglich durch „Die Freiheit, als das ewig zu erstrebende Ideal, als das Einzige, was des Kampfes Wert ist“ (S. 37) leiten lassen. Zugleich habe Georg Herwegh dabei niemandem, der sich bereit erklärt habe, mitzuziehen, auch nur irgendwelche Versprechungen gemacht. Jedem, der gefragt habe, was die Konditionen des Marsches an die Grenze seien, habe Georg Herwegh geantwortet: „Hunger und Kanonen, meine Freunde“ - wer etwas Besseres hofft, nicht aus eigenem freien Antrieb hinausgeht, oder dies ganze Unternehmen gar für eine Lebensversicherungsanstalt hält, der bleibe zurück, denn es sind vielmehr Chancen zu einer ersten materiellen Niederlage als zu einem schnellen Sieg da“ (S. 39). In diesem Sinne habe Herwegh betont, das hohe Ziel der Republik wolle seine Opfer.

Aus dem Bericht Emma Herweghs wird auch deutlich, daß die provisorische französische Regierung, auch wenn das Land jetzt zur Republik geworden war, die deutschen Exilanten gerne hinausbeförderte. Angesichts sozialer Not und hoher Arbeitslosigkeit galt es auch für die provisorische französische Regierung, vor allem für die eigenen Landeskinder Stellen zu schaffen. Zugleich wird deutlich, daß die Bewaffnung der Deutschen Demokratischen Legion letztlich unzureichend war. Mit Schrecken mußte Emma Herwegh bei ihren Missionen in das Lager Heckers erleben, daß der schlecht ausgerüsteten Deutschen Demokratischen Legion Linientruppen nicht nur aus Baden, sondern auch aus Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau gegenüber standen. Zuletzt beklagt die Autorin, daß in Deutschland durch die Presse systematisch gegen die Deutsche Demokratische Legion gehetzt worden war. In der Presse seien nicht gemeinsame demokratische Ziele hervorgehoben worden, der Tenor sei vielmehr gewesen: „Nehmt Euch in Acht, die fremde Horde, die Räuberbande aus Frankreich, dringt nächstens ein, um zu sengen und zu brennen“ (S. 40 - 41). Dies habe dann auch dazu beigetragen, daß die Bevölkerung die Deutsche Demokratische Legion, die nach den Niederlagen Heckers und Sigels ohnehin nur noch durch den Südschwarzwald irrte, geradezu den württembergischen Truppen in die Arme getrieben habe bzw. sie nicht bei der Flucht in die Schweiz unterstützt habe.

Trotzig setzt Emma Herwegh an das Ende ihrer Schrift ein Bekenntnis zur sozialen und demokratischen Republik, für das sie sich ihr gesamtes Leben, auch nach 1848, weiter eingesetzt hat.

Neben der genannten Schrift enthält der vorliegende Band³ noch umfangreiche Auszüge aus Briefwechseln sowohl zwischen Emma und Georg Herwegh als auch mit persönlichen und politischen Freunden, so bspw. mit

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1270618288/04>

Friedrich Hecker (S. 147 - 149) oder Theodor Mögling (1814 - 1867) (S. 150 - 158). Beide letztgenannten Briefwechsel blicken auf Vorgänge nach dem Scheitern des Zuges der Deutschen Demokratischen Legion.

Auszüge aus Briefwechseln zwischen Emma Herwegh und Michail Bakunin (1814 - 1876) (S. 99 - 105) sowie zwischen Emma und Georg Herwegh aus dem Jahr 1847 (S. 99 - 105 bzw. S. 106 - 146) behandeln umfangreich das Engagement Emma Herweghs für die Angeklagten des sogenannten Polenprozesse: „In diesem politischen Verfahren wurde 254 Angeklagten vorgeworfen, einen Aufstand geplant zu haben („Hochverrat“), um das dreigeteilte Polen (Russland, Preußen, Österreich) in den Grenzen von 1772 wiederherzustellen. (...) Nach mehr als 90 Prozesstagen wurden 8 Todesurteile gefällt (...) und nahezu 100 Gefängnisstrafen verhängt. Nach der Märzrevolution wurden die Angeklagten, auch die zum Tode verurteilten, amnestiert“ (S. 100, Anm. 17). Selbstverständlich solidarisierte sich Emma Herwegh mit den polnischen Freiheitskämpfern, die nunmehr in Haft saßen, sie reiste von Paris nach Berlin, während Georg, der 1842 aus Preußen ausgewiesen worden war, in Paris bleiben mußte. In ihren Briefen berichtet sie ihrem Mann, wie sie die polnischen Gefangenen besucht und sich mit Hilfe der gesellschaftlichen Netzwerke ihrer Familie für Hafterleichterungen eingesetzt hat.

Der vorliegende Band der **Edition Paulskirche** erreicht durchaus sein Ziel: Der Leser gewinnt ein eindrückliches Bild der Persönlichkeit Emma Herweghs und ihres Eintretens für Freiheit, Republik und soziale Gerechtigkeit. Dennoch muß an einer Stelle Kritik geübt werden. Gerade der Briefwechsel zwischen Emma und Georg Herwegh aus dem Jahr 1847, in dessen Mittelpunkt Emmas Einsatz für die gefangenen Anführer des polnischen Aufstandes steht, hätte doch einer etwas ausführlicheren Kommentierung bedurft. Hier sollten einige Personen und Ereignisse zumindest etwas näher vorgestellt werden, wodurch dem historisch interessierten Laien die Lektüre erleichtert werden könnte.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12268>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12268>